



Die Welt ist krank geworden. Vernunft und Verantwortung fordern uns auf, alle verfügbaren Mittel einzusetzen, um die Krankheit zu bekämpfen. Mehr als 1 300 000 Menschen haben sich bisher mit dem Virus infiziert, fast 76 000 Personen sind gestorben. Von den Folgen der Epidemie sind die meisten Menschen in der Welt betroffen. Die damit verbundenen Beschwerlichkeiten und Einschränkungen sind Bestandteil unseres Lebens geworden.

Vor 75 Jahren war die Welt ebenso von einer Krankheit befallen. Eines der Symptome war der Rauch aus den Schornsteinen der Krematorien. So auch an dem Ort, an dem ich diese Worte schreibe, damals Konzentrationslager Stutthof genannt. Im Namen einer wahnsinnigen Ideologie starben hier Tausende von Menschen. Jene, die überlebten, mussten die Wunden eines unbeschreiblichen Leidens tragen.

Wie jedes Jahr planen wir auch für den kommenden 9. Mai, uns am Mahnmahl für Kampf und Märtyrertum zu versammeln, um jener Menschen zu gedenken, die an diesem Ort ein unvorstellbares Leid erfahren haben. Wir wollten Zeitzeugen, ihre Familien und andere Menschen treffen, die gekommen wären, um „Stutthof“ zu verstehen.

Mit den Vorbereitungen für die diesjährige Gedenkfeier haben wir bereits vor vielen Monaten begonnen. Wir bemühten uns um die Planung einer besonderen Feier, denn sie sollte den TeilnehmerInnen für lange Zeit in Erinnerung bleiben. Im Rahmen der 100 Jahre Unabhängigkeit Polens übernahm der Präsident der Republik Polen Andrzej Duda die nationale Schirmherrschaft über die Feierlichkeiten. Das Militärkommando von Gdansk, das uns immer zur Seite steht, stellte uns eine Ehrenwache sowie die Kapelle der polnischen Kriegsmarine zur Verfügung. Auch die Geistlichkeit sagte wie immer ihre Unterstützung bei einem geplanten ökumenischen Gebet zu. Eine musikalische Untermalung der Gedenkfeier wurde eingeplant sowie die Eröffnung von drei Sonderausstellungen. Eine davon entstand in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Architektur der Technischen Universität in Warszawa. Auf diese Weise wollten wir unsere treuen Freunde ehren sowie jene MitarbeiterInnen, die sich besonders für unser Museum verdient gemacht haben. Und das Wichtigste: an unserem Mahnmahl sollte wie jedes Jahr ein Zeitzeuge seine Ansprache halten, dieses Mal eine ehemalige Gefangene, die am 9. Mai 1945 aus den Händen der Täter befreit wurde.

Eine Gedenkfeier in der Form, wie wir sie gewöhnt sind bzw. nach dem Programm, das wir zusammengestellt haben, wird es am 9. Mai dieses Jahres nicht geben. Wir müssen uns mit der Tatsache arrangieren, dass nebst Absonderung auch Geduld eine Rolle dabei spielt, die Ausbreitung der Epidemie zu verhindern. Die Hoffnung, dass alles in den kommenden vier Wochen wieder in seine Bahnen kommt, ist gering.

Und dennoch wollen wir auch dieses Jahr zusammen mit Ihnen an den „9. Mai“ erinnern. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten und alle Berichte über unsere Vorbereitungen mit dem Hashtag #Stutthof75 versehen. Die gegenwärtige Krisenzeit wird so für uns zu einer Prüfung unserer Verantwortlichkeit und Kreativität.

Ich schließe mich den Worten des verstorbenen Ex-Häftlings Felicjan Łada an, den wir noch heute schmerzlich vermissen. Oftmals sagte er zu uns: Bleiben Sie gesund und frohen Mutes. Er, Jahrgang 1917, jener „vom Glück begünstigte“, wusste wie kaum jemand sonst, wovon er sprach...

Mit freundlichen Grüßen,
Piotr Tarnowski
Direktor des Museums Stutthof

